



Bauerngrüße

aus der Kommune Niederkaufungen

- 2020 -



Vorwort

Liebe Freund*innen der Kommune- Landwirtschaft !

Hier haltet Ihr die erste Ausgabe unseres Jahresheftes in den Händen. Viele von Euch haben uns mit einem Direktkredit bei dem Kauf von Ackerland im Jahr 2019 unterstützt. Das ist eine tolle Erfahrung gewesen und daher haben wir beschlossen Euch durch unsere „Jahreshefte“ ein wenig über unsere Arbeit auf dem Laufenden zu halten.

So erfahrt Ihr von den neuen Entwicklungen, die uns dieses Jahr beschäftigt haben. Einige Artikel geben dagegen einen Einblick, welche Themen uns inhaltlich in unserer Arbeit antreiben. Neben den festen Mitarbeiter*innen haben auch einige Praktikant*innen etwas zu diesem Heft beigesteuert.

Die Einbindung von Lernenden und das zur Verfügungstellen von landwirtschaftlichen Lern- und Erfahrungsräumen ist seit jeher ein wichtiges Anliegen von uns. Denn wer soll zukünftig unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten und pflegen, wenn nicht die Bäuer*innen von morgen?

Ein Schwerpunkt dieses Jahresheftes liegt auf der Darstellung der aktuellen Agroforst- Planung. Dieses Projekt soll auf einer Fläche umgesetzt werden, die mit eurem Geld gesichert werden konnte. Wir planen im kommenden Winter die ersten Baum- und Strauchreihen zu pflanzen.

Alles Gute für Euch und viel Vergnügen beim Lesen!

Christine

Inhaltsverzeichnis

4	Betriebszweige der Kommune- Landwirtschaft - eine Einführung
5	Market Garden - ein neues Anbausystem in unserem Gemüsebau
8	"Hier wird anders gearbeitet" - Erfahrungsbericht eines Gemüsebau- Praktikanten
10	Deutsches Schwarzbuntes Niederungsgrind
11	Muttergebundene Kälberaufzucht - Besser für alle Beteiligten!
13	Ein kleiner Star am Hühnerhimmel - Lady Gaga
14	"Kommunikation ist alles" - Bericht von Theresa
16	Kaufunger Baumacker - ein modernes Agroforstsystem
20	Samenbau
21	Breites Tätigkeitsfeld - die Obstmanufaktur
23	Ausblick

Betriebszweige der Kommune- Landwirtschaft - eine Einführung

Hof Birkengrund

Acker- und Futterbau, Agroforst
Milchvieh (Schwarzbuntes
Niederungsrind)
Schweine (Molkemast)
Käserei und Direktvermarktung

Rote Rübe - Gemüsebau

2 ha Freiland, 300 m² Tunnelfläche
Feld- und Feingemüse
biointensiver Anbau, eigene Anzucht,
samenfeste Sorten
Belieferung Solidarische Landwirtschaft
für Kassel und Umgebung e.V.

Rote Rübe - Hofladen

Verkauf von eigenem Gemüse,
Milchprodukten, Eiern, Fleisch
und Marmeladen
keine Flugware!

Rote Rübe - Ei.Dott.komm

Hühnermobil mit 225
Zweinutzungshühnern
Vermarktung an Bioläden, Solawi, etc.
Nutzung der Streuobstwiesen und
Zwischenfrüchte

Rote Rübe - Obstmanufaktur

Anlage und Pflege von Streuobstwiesen
Standort der deutschen Genbank Obst
Pomologische Dienstleistungen
Obstbaumschnitt
Ausbildung Obstgehölzpflege

Rote Rübe - Samenbau

Vermehrung von 35 Gemüse- ,
Kräuter- und Blumenkulturen
eigene Saatgutaufbereitung
Mitgliedsbetrieb Dreschflegel e.V.

Market Garden - ein neues Anbausystem in unserem Gemüsebau

Wahrscheinlich habt ihr im Gespräch mit uns schon mal unsere leuchtenden Augen wahrgenommen, wenn wir davon erzählt haben, dass wir einen Teil des Gemüseanbaus auf das „Market Garden“-System umgestellt haben. Für den Fall, dass ihr in dem Moment „Market – bitte was?!“ dachtet und darauf bisher noch keine Antwort bekommen habt, sollen die folgenden Infos etwas Licht ins Dunkle bringen.

Was steckt hinter dem Begriff „Market Gardening“?

Das Konzept hat seinen Ursprung in den Pariser Marktgärten des frühen 19. Jahrhunderts, in denen Gemüse für komplett Paris und sogar für den Export angebaut wurde, damals basierte der sehr intensive Anbau vor allem auf Pferdemist als Ressource. Ist also alles kein komplett neuer Hokusfokus. Im heutigen Kontext von Landwirtschaft als einem der größten „Klimasünder“, sowie wachsender Bevölkerung bei degenerierenden Böden und immer extremer werdenden Industrialisierung und Zentralisierung der Landwirtschaft, hat das Konzept allerdings nahezu revolutionäres Potential! Schwer zu glauben?



Was zeichnet das Konzept aus?

Es ist biointensiv!...und was heißt das jetzt wieder?!

Es gibt 80 cm breite, schmale Dauerbeete; dadurch kann auf der Beetfläche konzentrierter Bodenaufbau stattfinden:

- die geringe Breite macht ein ergonomisches Arbeiten möglich
- die einzigen motorbetriebenen Maschinen sind unser Einachser und der Rasenmäher...geringerer CO₂-Ausstoß!
- kaum Bodenverdichtung
- die Pflanzabstände etc. müssen sich nicht mehr an der Arbeitsbreite der Maschinen orientieren, wodurch auf derselben Fläche viel mehr Gemüse angebaut werden kann
- enge Pflanzabstände ermöglichen eine nahezu dauerhafte Bedeckung des Bodens durch Kulturen, Zwischenfrüchte oder Mulch
- enge Staffelung: drei- bis vierfache Belegung im Jahr (hohe Produktivität)
- Schutz des Bodens vor Erosion besonders bei extremen Wetterereignissen
- vielfältige und intensive Durchwurzelung baut Boden auf: die Pflanzen holen das CO₂ aus der Luft in den Boden, wo der Kohlenstoff festgelegt wird; die Bodenbiologie wird durch Ausscheidungen aus den Wurzeln gefüttert; absterbende Wurzeln hinterlassen Hohlräume, die gut für das Bodengefüge sind
- hoher Einsatz von Handarbeit und Kompost
- Kompost hilft uns beim Bodenaufbau auf der konzentrierten Fläche
- für den Bodenaufbau ist es essenziell, dass die Bodenschichten „ihre Ordnung“ behalten, denn dort leben jeweils spezifische Organismen, die nach dem Wenden des Bodens in einer anderen Schicht kaum lebensfähig sind bzw. nicht effektiv arbeiten können ...und wir brauchen all diese kleinen Helferlein doch für den Bodenaufbau!

Das tiefgründige Arbeiten mit der „Broadfork“ oder „Doppelgrabegabel“ schafft Hohlräume, die dann von Wurzeln stabilisiert werden und langfristig zur Lockerung beitragen

- innovative Geräte wie z.B. der Vacuum- Seeder, unser „Staubsauger-Sägerät“, der uns ermöglicht die tausenden Feldsalat-Pflänzchen in Anzucht-Platten auszusäen, ohne dass der zeitliche Aufwand ins Absurde steigt.



Fit im Market Garden: Rosa und die Grabegabel

Unterm Strich wird auf kleinerer Fläche mehr Gemüse angebaut, gleichzeitig der Boden aufgebaut und Gärtner*innen haben eine größere Chance mit einem Lächeln sowie gesundem Rücken durch die Gegend zu laufen!

DAS ist also das revolutionäre Potenzial dieses Konzeptes und DAS ist auch der Grund, warum ihr bei uns in leuchtende Augen schaut, wenn wir davon erzählen.

Rosa

"Hier wird anders gearbeitet" - Erfahrungsbericht eines Gemüsebau- Praktikanten

Meine Zeit hier in Niederkaufungen ist nun bald vorbei. Es ist Mitte November, wenn ich diesen Text schreibe. Zu diesem Zeitpunkt bin ich seit circa 6 Monaten Praktikant bei der Roten Rübe.

Warum bin ich hier hin gekommen? Ich wollte mein bisheriges Praxiswissen vertiefen und `ne gute Zeit haben. Das ist mehr als gelungen. Ich habe erwartet, dass es ein freundschaftliches Miteinander gibt und dass es ein Ort ist, an dem man während der Arbeit Spaß haben kann. Und so kam es auch, aber mit einer Sache habe ich so nicht gerechnet. Aus der Erfahrung früherer Praktika, habe ich mir meine Rolle als Praktikant hier ganz anders vorgestellt. Als Praktikant steht man ja an sich an der untersten Stelle der Hackordnung. Man bekommt Aufgaben, meist recht monotone, und führt sie aus. Die eigene Meinung ist selten gefragt. Aber hier war und ist das anders.

Von Anfang an wurde mir ein Gefühl von Offenheit für meine Ideen und Gedanken vermittelt. Ich wurde gefragt, wie ich Sachen machen würde. Das war nicht nur aus einer Perspektive des Ideenaustauschs sehr schön, sondern auch weil ich mich dadurch sehr wertgeschätzt gefühlt habe. Über die Saison hinweg gab es oft Situationen, in denen ich mich mit Mitgliedern des Kollektivs in Fachdiskussionen verstrickte. Und da hörte es nicht auf. Sogar bei den Arbeitsbesprechungen zwei Mal in der Woche konnte ich mich äußern wie alle anderen auch. Es mag sich intuitiv anhören, wenn man das liest und sich eh in einem hierarchiefreierem Umfeld bewegt. Aber glaubt mir, die Landwirtschaft gehört klassisch nicht zu solchen Umfeldern. Und neben all den fachlichen und praktischen Eindrücken, ist das glaube ich das Wichtigste, was ich aus meiner



Zeit bei der Roten Rübe mitnehme.

Es gibt verschiedene Aussagen und Studien zum Thema "Sinnlose Arbeit". In einer Studie aus dem Jahr 2018 von Robert Dur und Max van Lent gaben ca. 25 Prozent der Befragten an, keinen Sinn in ihrer Arbeit zu sehen. David Graeber schrieb gleich ein ganzes Buch dazu: Bullshit Jobs. Und ich bin sicher, jeder der das hier liest, hat direkt Assoziationen zu eigenen Arbeitsverhältnissen bei diesen Schlagworten. Ich habe sie definitiv. Mehr als einmal habe ich in Betrieben gearbeitet, in denen ich mich weder wohl noch respektiert gefühlt habe. Warum das hier nicht der Fall war habe ich oben beschrieben. Sinn ist nicht nur das „was?“, sondern auch das „wie?“.

Deshalb möchte ich mich hier, wie auch schon an anderer Stelle bei allen Mitgliedern des Kollektivs bedanken, dass ihr mich so kollegial und egalitär aufgenommen habt. Ich bin euch in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden.

Macht's gut,

Leon

Teilnehmer*innen der freien Solawi- Ausbildung



Deutsches Schwarzbuntes Niederungsgrind

Auf dem Hof
Birkengrund legen wir
Wert auf den Erhalt
alter Nutztierassen.
Zum Beispiel ist unser
"Deutsches
Schwarzbuntes
Niederungsgrind" eine
bedrohte Rinderrasse.
In den letzten



Jahrzehnten ist der Wachstumszwang in der Landwirtschaft immer weiter fortgeschritten. Deshalb haben sich mittlerweile die meisten Betriebe entweder auf Milch- oder auf Fleisch- Produktion spezialisiert und dafür speziell gezüchtete Kühe angeschafft. Im Kontrast zu diesen Hochleistungs-züchtungen sind unsere Tiere noch „Multitalente“. Sie eignen sich als Milch-, Fleisch- und Arbeitstier. Dazu kommen zahlreiche ökologische und gesundheitliche Vorteile. Aufgrund seiner Jahrhunderte langen Haltung in der norddeutschen Tiefebene bis an die Mittelgebirge hat sich das vitale und robuste



schwarzbunte Niederungsgrind gut an das Klima, und die Vegetation angepasst. Auch geringwertige Pflanzen werden gut verwertet. Durch seine ruhige Art ist es zudem sehr umgänglich und es gibt nur geringe Trittschäden. Deshalb können unsere Tiere von Frühjahr bis Spätherbst ganztägig die frische Luft auf der Weide genießen.

Leo

Muttergebundene Kälberaufzucht - Besser für alle Beteiligten!

Der etwas holperige Begriff „muttergebundene Kälberaufzucht“ beschreibt ein Verfahren, wo auch auf Melkbetrieben (wo normalerweise die Kälber schon einige Tage nach der Geburt von ihren Müttern getrennt werden) der Kontakt zwischen Kalb und Mutter bestehen bleibt und die Kälber am Euter ihrer Mütter saufen dürfen.

Mit unseren acht Milchkühen experimentieren wir seit 2016 an unterschiedlichen Umsetzungen der muttergebundenen Aufzucht. Im Idealfall können

die Kälber die ersten Wochen tagsüber mit der Kuhherde auf die Weide und werden nachts getrennt, damit wir morgens etwas mehr Milch melken können. Wenn der Kälberdurst zu groß wird (also wenn abends die Mutter und noch weitere Kühe leergesoffen sind) müssen wir eingreifen, denn wir wollen ja auch noch Milch zum Käsen haben. Dann werden Mutter und Kalb getrennt, beim Melken setzen wir aber nur an drei Zitzen das Melkzeug an, die vierte bekommt das Kalb, das dann mit dem Halfter zur Kuh gebracht wird.



Bei vielen Kälbern müssen wir leider nach zwei Monaten die Familie trennen, denn die Kälber sind dann so stark, dass sie eher uns durch den Stall ziehen als wir sie... Dann suchen wir eine passende Kuh aus, die soviel Milch gibt, wie das Kalb braucht – etwa 8-10l/ Tag – und stellen Amme und Kalb zusammen auf eine separate Weide.

Die großen Vorteile sind gesunde und kräftige Kälber, die auch durch das Halfterführen eher zahm sind, und die Freude, den Tieren auf der Weide und beim Saufen an der Mutter zuzusehen. Außerdem haben wir den Eindruck, dass die Rinder, die als Milchkühe mit zwei Jahren wieder in die Herde zurück kommen, sich leichter integrieren.

Nachteile gibt es natürlich auch, das Melken ist etwas „tüddeliger“ und gerade, weil wir in der Kommune teilweise fünf verschiedene MelkerInnen haben, sind gute Absprachen sehr wichtig. Außerdem ist der Trennungsschmerz nach 2-3 Monaten zwischen Kuh und Kalb groß. Es ist ein Kompromiss, mit dem wir Milch für uns Menschen bekommen, das Kalb einen guten und artgerechten Start ins Leben hat und die Kuh ihre mütterlichen Instinkte ausleben kann.

Kathrin



Ferkelausflug auf dem Hof Birkengrund

Ein kleiner Star am Hühnerhimmel - Lady Gaga

Heiße Aspirantin auf den Titel LIEBLINGSHENNE 2020 ist „Lady Gaga“. Sie besticht vor allem durch ihr schrilles Äußeres, nämlich einem verwaschenem Orange, und ihrem etwas ungestümen Auftreten. So liebt sie es mich bei Betreten des Hühnerstalls anzufliegen und sich einen schönen Platz auf meiner Schulter zu suchen. Von hier kann sie würdevoll auf all das Fußvolk runterschauen....mal schauen, ob sie zur Feier des neuen Jahres auch mit dem Eierlegen beginnt.

Christine



Corona hat auch unsere Arbeit verändert:
Christine beim morgendlichen TeamCall mit den Hühnern...



"Kommunikation ist alles" - Bericht von Theresa

HalliHallo,

ich bin Theresa und hab dieses Jahr von März bis Oktober in der Kommune Niederkaufungen mit gelebt und gearbeitet. Vielleicht hat man sich da ja auch gesehen bei einer der vielen verschiedenen Aktivitäten, bei denen ich mitgemacht habe. Das 6- monatige Praktikum war noch Teil meines Bachelor- Studiums in Agrarwissenschaften, dafür durften wir uns einen Betrieb aussuchen und da ich gerade sehr interessiert an Gemeinschaftsprojekten war, habe ich mich dazu entschieden die Pflicht mit dem Nützlichen zu verbinden.

Drei Tage in der Woche war ich in dem Landwirtschaftskollektiv tätig, das sich mit den Rindern und der Milchverarbeitung beschäftigt. Dort habe ich das Melken erlernt, wie man mit Rindern umgeht und viele Dinge über die Milchverarbeitung und das Käsen kennengelernt. Im Sommer haben ich dann zusammen mit den anderen auch eine Zeit lang alleine eine Hofvertretung gemacht, damit meine KollegInnen in den Urlaub konnten. Da ist mir dann nochmal richtig bewusst geworden wie viel Arbeit so Tiere eigentlich machen, wenn man sie gut versorgen möchte. Hier war meine Lieblingsarbeit das Käsen bzw. die Käsepflege. Was ich nicht so gerne gemacht habe, war bei den Schweinen (leider nicht so meine Lieblingstiere) auszumisten, wobei mir das gegen Ende auch immer leichter gefallen ist.

Die restlichen zwei Tage der Woche habe ich im Gemüsebaukollektiv verbracht, dort durfte ich über die Sommersaison viele verschiedene Gemüsekulturen mitbetreuen. Von der Aussaat im Beet, die eigene Anzucht der Jungpflanzen (die übrigens ganz schöne Detailarbeit ist) über das, ach so lieb gewonnene Jäten und die verschiedenen Kulturmaßnahmen, die nötig sind, um einen guten Ertrag zu erzielen, durfte ich viele Einblicke in den Arbeitsalltag erhalten. Hier war meine Lieblingsarbeit das Ernten. Die Buschbohnen, zählten zu meinen „Hassarbeiten“, die muss man nämlich immer unter den großen grünen Blättern der Pflanze suchen und übersieht sie so gerne.

Zu Beginn war unklar, ob ich in die Kommune kommen durfte, weil da

gerade das Corona- Thema immer größer wurde, aber nachdem ich eine einmonatige Quarantäne auf dem Birkengrund absolviert hatte, zog ich dann in die „WG- Unten“, die aus fünf Erwachsenen und einem Kind besteht. Diese haben mir immer wieder mit Rat und Tat beiseite gestanden und mir den Einstieg und das Leben in der Kommune sehr erleichtert. Nochmal vielen Dank dafür !

Ich habe das Leben und Arbeiten in der Kommune sehr genossen und konnte viel über das Zusammenleben und das gemeinschaftliche Wirtschaften lernen. Die Kommune hat über die vielen Jahre ihres Bestehens einige nützliche Mechanismen entwickelt, die das gemeinsame Zusammenleben erleichtern wie z.B. das gemeinschaftliche Erstellen und Aushandeln klarer Regeln im Plenum. Gerade aus dem Studentenleben kommend war das erst mal eine ganz schöne Herausforderung für mich. Eine gelungene Kommunikation scheint der Schlüssel für ein friedliches und progressives Miteinander zu sein.

Ich wünsche der Kommune und allen Menschen, die dort leben, dass sie die Coronazeit gut überstehen und viele neue motivierte Leute kommen! Und weiterhin gute Kommunikation, damit dieses einzigartige Projekt noch viele weitere Jahre bestehen bleibt und Menschen inspiriert. So kann sie als realer Gegenvorschlag zu einer individualisierten, kapitalistischen Welt weiterwirken.

Eure Theresa



Kaufunger Baumacker - ein modernes Agroforstsystem

Bevor ich euch einige Auszüge unserer Planung vorstelle, möchte ich an dieser Stelle nochmal eine kleine Auffrischung zum Thema "Was sind Agroforstsysteme und wozu brauchen wir das?" geben: In Agroforstsystemen werden Bäume oder Sträucher bewusst mit landwirtschaftlichen Kulturen auf ein und derselben Fläche kombiniert. Eine historische Form der Agroforstwirtschaft ist die bekannte und ökologisch sehr wertvolle Streuobstwiese. Diese historischen Agroforstsysteme sind unter den heutigen Produktionsanforderungen jedoch nur in

Ausnahmefällen

rentabel zu

bewirtschaften.

Aus diesem Grunde

werden moderne

"Interpretationen" dieser

traditionellen



Agroforstsysteme benötigt. Sie müssen so designt werden, dass auch der Einsatz mit großen Maschinen nicht behindert wird. Auch moderne Agroforstsysteme bieten viele ökologische Vorteile. An dieser Stelle möchte ich gerne noch einmal zwei dieser Vorteile exemplarisch herausgreifen:

1. Gehölze betreiben wie alle Pflanzen Photosynthese. Dabei entziehen sie der Atmosphäre CO_2 und lagern dieses in Form von Kohlenstoffverbindung fest in ihre Biomasse ein. Durch die flächendeckende Integration von Gehölzen als Dauerkultur auf landwirtschaftlichen Flächen könnten wir insofern einen beträchtlichen Beitrag zur Kohlenstoffsequestrierung - also der Bindung von CO_2 aus der Atmosphäre - leisten. Zudem geben Gehölze - wie auch andere Pflanzen - kohlenstoffhaltige Verbindung über ihre Wurzeln in den Boden ab. Auf diese Weise können Humusgehalte erhöht werden. Und wie ihr bereits aus dem Infobrief 2019 gelernt habt, besteht Humus zu großen Teilen aus Kohlenstoff und ist damit seinerseits eine CO_2 -Senke.

2. Gehölze in Form moderner Agroforstsysteme bieten in unseren vielerorts ausgeräumten Landschaften wertvolle Rückzugsräume für Vögel, Insekten, Kleinsäuger und andere Tiere. Durch die Anlage von Agroforstsystemen können wir binnen kurzer Zeit eine signifikante Erhöhung der Biodiversität erreichen und damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz dieser stark bedrohten Ressource leisten. Nach diesem kleinen "Auffrischungs-Crash-Kurs" können wir endlich konkret in unsere Planung einsteigen.

Auf der rund 3 ha großen Ackerfläche "Obere Schlade" soll ein Agroforstsystem angelegt werden! Die Fläche ist aufgrund ihres Zuschnitts, der Wegeerschließung und standörtlichen Gunstlage (fast 80 Bodenpunkte) gut für die Erprobung eines solchen Systems geeignet. Und so ist die Idee des "Kaufunger Baumackers" entstanden. Ziel dieses Modellprojektes ist es, moderne Agroforstsysteme als essentielle Bausteine der regenerativen Landwirtschaft einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen. Hierzu sollen auf der Fläche perspektivisch Bildungsveranstaltungen in Form von Führungen, Workshops und Seminaren stattfinden. Da die Fläche unmittelbar an den Premium-Wanderweg "Kassel-Steig" grenzt, soll durch zusätzliche Schautafeln eine möglichst breite Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert werden.

Darüber hinaus sollen auf dem Kaufunger Baumacker bis dato nicht oder wenig erforschte Arten und Sorten gepflanzt werden. Auf diese



Weise wollen wir einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Agroforstsystemen für kleinbäuerliche Betriebe in unserem Klima leisten.

Insgesamt sollen auf dem Kaufunger Baumacker im Abstand von etwa 30 m fünf Gehölzstreifen parallel zur Bewirtschaftungsrichtung angelegt werden. Es wurden ausschließlich niedrigwüchsige Bäume und Sträucher bei vergleichsweise großen Abständen der Gehölz-

Streifen gewählt. Dadurch soll das Potenzial des acker- und gemüsebaulichen Hohertragsstandorts auch weiterhin gut ausgenutzt werden können. Neben Apfelbäumen mit ausgewählten Tafelsorten wie "Prinz Albrecht", "Tiefenblüte" oder "Alkmene", sollen Maulbeeren der Sorte "Illinois Everbearing", Mandeln der Sorten "Weiße Krachmandel", "Keilmandel" oder "Ferranes" sowie einige kältetolerante Feigensorten wie bspw. "Ronde de Bordeaux" gepflanzt werden. Das Kernstück bilden zwei Wildobsthecken mit unterschiedlichen Sorten und Arten.

Der große Vorteil von sogenannten Wildobstspezies sind eine große Robustheit der Spezies und geringe Ansprüche an die Pflege. An erster Stelle sei die aus Osteuropa stammende Honigbeere (*Lonicera caerulea*) genannt. Sie ist eng verwandt mit der in unseren Buchenwäldern heimischen Roten Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*). Die zuckersüßen Honigbeeren sind schon sehr früh im Jahr reif (oft noch vor den ersten Erdbeeren) und äußert reich an Inhaltstoffen und Vitaminen. Sie sind gut zum Rohverzehr und aber auch zum Konservieren geeignet.

Desweiteren sollen besonders großfrüchtige und schmackhafte Kornelkirschen gepflanzt werden. Kornelkirschen haben in Osteuropa (z.B. Polen / Ukraine) eine größere Bedeutung und wurden dort auch züchterisch intensiver bearbeitet. Kornelkirschen eignen sich in erster Linie zum Einmachen oder Weiterverarbeiten als Marmelade, Saft o.ä. Eine weitere Leitart ist die Erlenblättrige Felsenbirne (*Amelanchier alnifolia*). Auch sie ist eng verwandt mit der bei uns heimischen *Amelanchier ovalis*.



Die von uns ausgewählten Sorten der Erlenblättrigen Felsenbirne schmecken zuckersüß und sind ähnlich wie die Maibeeren reich an Vitaminen und Inhaltsstoffen. Um es auf die Spitze zu treiben, haben wir uns in kleinem Umfang auch für kältetolerante Kakisorten und die sogenannte Paw-Paw entschieden. Letztere ist in Nordamerika sehr populär und ihr Geschmack erinnert an einem Mix aus Mango, Ananas, Aprikose, Banane und Vanille. Somit ist der Geschmack eigentlich für eine Frucht kaum vorstellbar, was sie so besonders macht.

Der fünfte Gehölzstreifen am östlichen Rand der Fläche soll in Form einer "Kopfbaumhecke" angelegt werden und den Kaufunger Baumacker zur konventionellen Nachbarfläche etwas abschirmen. Kopfbäume haben einen sehr hohen naturschutzfachlichen Wert und sind als typische Landschaftselemente häufig im Kaufunger Raum anzutreffen. Die Biomasse der Kopfbäume soll in Form von sogenanntem "Fragmentiertem Zweigholz" zur Bodenverbesserung verwendet werden.

Das Agroforstsystem "Kaufunger Baumacker" ist planerisch für die Teilversorgung einer Solidarischen Landwirtschaft mit Obst und Wildobst ausgelegt.

Am 17.2.2020 wurden für den Kaufunger Baumacker Fördergelder von der deutschen Postcode-Lotterie in Höhe von knapp 30.000 EUR bestätigt. Einer Umsetzung des Projektes im Jahr 2021 steht also nichts mehr im Wege!

Weitere Infos zu den geplanten Pflanz-Workshops werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Max



Maulbeeren

Samenbau

Warum ich im Samenbau arbeite?
Ich möchte unsere Saatgutvielfalt
für die kommenden Generationen
erhalten!

Anke



In unserem Samenbau werden ungefähr 35 Sorten alter Kulturpflanzen, Gemüse, Kräuter und Blumen züchterisch bearbeitet und vermehrt. Dazu gehören unter anderem regenbogenfarbener Zuckermais `Rainbow Inka` und der Wintersalat, der auch bei minus 20° im Freien über die kalte Jahreszeit geerntet werden kann. Unsere Lieblingstomate ist die Vesennij Mieurinskij.

Im Samen der Baum

Luis Zett

A musical score for the song 'Im Samen der Baum' by Luis Zett. The score is written on two staves in G major (one sharp). The first staff contains the melody for the first line of the song, with chords Dm, A, A7, Dm, Gm, and C7 indicated above the notes. The second staff contains the melody for the second line, with chords F, Dm, Bbmaj7, A(sus4), and A indicated above the notes. The lyrics are written below the notes.

Im Sa - men der Baum, der Baum im Raum, der Raum in der Un -
end - lich - keit, Un - end - lich - keit im Sa - men.



Ein breites Tätigkeitsfeld - die Obstmanufaktur

Unsere Obstmanufaktur besteht derzeit aus 4 Kollektivistinnen, die alle KommunardInnen der Kommune Niederkaufungen sind. Seit Anbeginn ist unser Betrieb eng mit der Kommune verwachsen, sie ist eigentlich aus dem Bedürfnis der Kommune nach Obst entstanden: Seit der Gründung der Kommune wurden im Herbst zur

Selbstversorgung Apfel- und Birnbäume abgeerntet, die Früchte gelagert. Dabei stellte sich heraus, dass Sorten sich unterschiedlich lange lagern ließen, manche schnell schrumpelten oder mehlig wurden, andere vereinzelt faulig wurden, aber sich lange lagern ließen ohne große Verdunstungsverluste. Und manche Sorten wurden nie richtig essbar.

Woran lag das?

Auf der Suche nach einer fundierten Antwort kreuzte die Pomologie Jans Weg – die Kenntnis der Sortennamen und den damit verbundenen

Eigenschaften einer Obstsorte. Dazu gehören beispielsweise Baumgesundheit, Wüchsigkeit, Habitus, Standort- und klimatische Eignung und Fruchteigenschaften wie spezifische Größe, Form, Farbgebung, Krankheitsanfälligkeit, Geschmack, Erntezeitpunkt, Lagerfähigkeit, Verwendung (Tafelobst, Koch- und Backobst, Darren, Mosten, Brennen, Krautherstellung, Zuckerersatz ...).

Es stellte sich heraus, dass die Menschen in der Vergangenheit mitunter sehr spezifische Nutzungen für einzelne Obstsorten hatten –



sie hatten ja auch keine Kühllager, die Ihre Herbstsorten lange lagerbar machten oder Flugzeuge, die Ihnen das Obst vom anderen Ende der Welt brachten. Die Kenntnis der Sortenkunde faszinierte damals und bestimmt unsere Arbeit bis heute.

Inzwischen haben sich auf den Flächen der Obstmanufaktur über 1.000 Sorten Äpfel und Birnen eingefunden, dazu gesellen sich beinahe 100 Johannis- und Stachelbeersorten.

Da die letzte fundierte Beschreibung und Bewertung von Apfel- und Birnensorten über 50 Jahre alt ist, sich die klimatischen Bedingungen seitdem teilweise aber massiv verändert haben (wie auch die sommerlichen Trockenereignisse der letzten drei Jahre zeigen), ist es dringend notwendig, eine moderne Bewertung der historischen Sorten vorzunehmen.

Unsere Aufgabe für die nahe Zukunft!

Jenseits davon gehören zu den Aufgaben unseres Viererkollektivs nach wie vor die Ernte und

Verarbeitung von

Obst für die

Kommune und

unseren Hofladen (in obstreichen Jahren).

Darüber hinaus

bieten wir

schwerpunktmäßig

als Dienstleistung an:

Sortenbestimmung

und Kartierung,

Obstgehölzpflege für

KundInnen,

eine 2 ½ jährige Ausbildung zur ObstgehölzpflegerIn, die in unserem Kommunitagungshaus und auf unseren Flächen stattfindet.



Mehr Infos? www.obstmanufaktur.com

www.obstbaumpflege-fortbildung.de; www.pomologen-verein.de

Lissy

Ausblick

Im nächsten Jahr warten spannende Herausforderungen auf uns: Eventuell können wir noch weitere Ackerflächen dazu pachten, die unseren kleinen, sich noch im Aufbau befindenden Regenerativen Ackerbau vergrößern werden. Bereits in diesem Jahr haben wir noch Flächen im direkten Anschluss an unseren Gemüseacker sichern können, so dass wir die Möglichkeit haben den Umfang der Gärtnerei noch einmal wesentlich zu steigern. Es ist uns ein Anliegen vor allem den lokalen Konsum unseres Gemüses in Kaufungen im Rahmen einer klimaangepassten Ernährung zu erhöhen.

Eine kleine Gruppe von Bäcker*innen möchte sich uns anschließen und Brot von unserem eigenem Getreide backen. Das freut uns sehr und bereits in diesem Herbst wurden dafür Dinkel und Roggen ausgesät.

Zwei junge und tatkräftige Menschen – Nadine und Lukas – werden das Gemüseteam in 2021 verstärken. Sicherlich werden auch einige Praktikant*innen ein wenig die Nase in unsere Betriebe stecken und uns mit neugierigen Fragen zum Nachdenken und Evaluieren der eigenen Praxis anregen.

Mit der Universität Kassel/ Witzenhausen kooperieren wir in einem Praxisforschungsversuch namens „AKHWA“ (Wasserhaushalt unter Klimawandel stabilisieren) und lassen unsere Bewirtschaftung des Ackerlandes hinsichtlich der Wasseraufnahme- und Speicherfähigkeit untersuchen. Unsere Hoffnung ist es, dass dadurch nachgewiesen werden kann, dass Regenerativer Ackerbau eine geeignete Klimaanpassungs-massnahme für die Landwirtschaft ist.

Viele Aufgaben liegen vor uns...packen wir's an!

Eure Bäuer*innen aus der Kommune Niederkaufungen

